

ist, ist allein von Gott abhängig... Wenn wir die verschiedenen Sicherungen vermehren, dann verleugnen wir unser Vertrauen. Sie preiszugeben bedeutet, allein von Gott alles zu erbitten und die unerschütterliche Sicherheit nur in ihm zu besitzen" (S. 52).

In der Dialektik von Institution und Ereignis gilt es, in dem zweifachen Verhalten des Wartens auf Gottes Völlendung und im Beistand (nicht der Flucht!) für alle Bedürftigen vom Geheimnis der alle Menschen umspannenden, in Jesus Christus offenbaren Liebe Zeugnis abzulegen.

Es wäre dringend erforderlich, dieses hilfreiche Buch bald in einer guten deutschen Übersetzung zur Verfügung zu haben.

Rudolf Pfisterer

*Evangelicals and Unity*. J. D. Douglas (Hrsg.). Marcham Manor Press, Appleford, Abingdon, Berkshire 1965. 96 Seiten. 6/6 sh.

Dreimal hat sich bisher die Arbeitsgruppe aus Vertretern des ÖRK und Vertretern des Sekretariats für die Einheit zu Gesprächen getroffen. An dieser „Front“ geht es also recht lebhaft zu. Daneben gibt es spätestens seit der Zentralaussschuß-Sitzung in Enugu eine andere „Front“, der wachsende Aufmerksamkeit gewidmet wird: die der „konservativen Evangelikalen“. Es ist nicht einfach, diesen Gesprächspartner eindeutig auszumachen, denn hier geht es nicht um eine Konfession oder eine Reihe von Denominationen, sondern die Christen, auf welche die Beschreibung „evangelikal“ zutrifft, finden sich in allen protestantischen Kirchen und Freikirchen (man denke etwa nur an die Evangelische Allianz). Leider gibt es bisher noch kaum deutsche Literatur, in der Evangelikale und ökumenische Bewegung zueinander ins Verhältnis gesetzt würden (als Ansätze dazu vgl. etwa Bergmann „Fragen der Allianz an die Ökumene“, ÖR, XIV, 1965, S. 29 ff., und Eichele „Fragen der Ökumene an die Allianz“, ebd. S. 15 ff.); darum greift man, will man sich orientieren, notgedrungen nach fremdsprachigen Erscheinungen.

Sieben „Evangelikale“ kommen zu Wort, von denen fünf zur Kirche von England gehören, einer zur Kirche von Schottland und einer zur Presbyterianischen Kirche Englands. Es ist also kein ausgesprochen frei-

kirchlicher „Evangelikaler“ unter ihnen, so daß die hier vertretene Einstellung zum ÖRK durchaus eine positive Grundlinie hat. Innerhalb des evangelikalen Lagers dürften die Verfasser wohl „links“ stehen in ihrer Kritik des ÖRK und seiner Vertreter. (Sie sind eher „liberale“ Evangelikale als „konservative“ — jedenfalls, wenn man sie mit kontinentalen Maßstäben mißt.)

Was sie zu sagen haben, ist für unsere Situation der „Ökumene zu Hause“ genauso wichtig wie für die ihre, und es sollte hier wie dort nicht überhört werden.

Otmar Schulz

Walter Bienert (Hrsg.), Das Christentum und die Juden. Verlag Der Löwe, Köln 1966. 208 Seiten. Geb. DM 12.—.

Das vorliegende Buch besteht aus Vorträgen, die im Winter 1963/64 an der Melancthon-Akademie in Köln gehalten wurden. In den verschiedenen Beiträgen wird das vielschichtige, sehr komplexe Problem des Verhältnisses zwischen Juden und Christen dargestellt, wie es sich in den fast 2000 Jahren unter zum Teil sehr belastenden Umständen ausgeprägt hat. Den Autoren liegt daran, den verschlungenen Pfaden der gegenseitigen Beziehungen nachzugehen, um deutlich werden zu lassen, wo und wie die Weichen falsch gestellt wurden, so daß aus dem anfänglichen Miteinander ein so bitteres und folgenschweres Gegeneinander entstand. Besonders verdienstvoll ist es, daß in einer gründlichen exegetischen Studie des Herausgebers die Kollektivschuld des jüdischen Volkes an der Kreuzigung als schriftwidrig aufgezeigt und darum zurückgewiesen wird. Aus den anderen Beiträgen wird deutlich, wie gerade diese Beschuldigung die Grundlage für die soziale Entrechtung und bürgerliche Deklassierung bildete, die ihrerseits das Bild des Juden in einem ungunstigen Zerrbild erscheinen ließ. Auf diesem Boden konnten dann die bösen Giftgewächse einer unheilvollen Legendenbildung aufschießen; diese Lügen wurden — sie werden es zum Teil auch heute noch! — für bare Münze genommen, weil die Verteufelung der Juden — übrigens auch bei Luther trotz dessen anfänglicher freundlicher Einstellung zu den Juden — durch Predigt und Unterweisung so tief in das Bewußtsein der nicht-jüdischen Umwelt eingedrungen ist, daß man den Juden alles Böse zutraute. Den